

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	9
Motorschaden auf hoher See . . . . .	10
Ein Unfall und seine Folgen . . . . .	16
Auf dem Missionsfeld . . . . .	18
Soddu . . . . .	22
Die große Überschwemmung . . . . .	29
Die Fahrt nach Mogadischu . . . . .	33
Arte der Straßenräuber . . . . .	34
Die Fahrt nach Addis Abeba . . . . .	39
Eine Fehlentscheidung . . . . .	44
Es geht weiter . . . . .	48
Der Besuch des Kaisers . . . . .	51
Versorgungsprobleme . . . . .	54
Der Grenzkrieg . . . . .	62
Heimreise . . . . .	64
Sonderurlaub in Saudi Arabien . . . . .	67
Wieder in Addis Abeba . . . . .	70
Assab . . . . .	76
Abbildungen. . . . .	83

## Vorwort

Oft habe ich mich gefragt, warum ich Gottes Führung und Bewahrung in so überaus reichem Maße erleben durfte, während die meisten Menschen, die ich kenne, das nie in einer solchen Fülle und Eindringlichkeit erfahren haben. Durch mein ganzes Leben ziehen sich ein Erlebnis dieses Handelns Gottes nach dem anderen, seien es Bewahrungen, erstaunliche Führungen, Gebeterhörungen oder auch einige Heilungen. Andere, die das miterlebten, oder davon hörten, hat es auch oft in Staunen versetzt und mehrfach wurde ich aufgefordert, diese Erfahrungen in einem Buch auch weiteren Menschen zur Stärkung ihres Glaubens zugänglich zu machen. Ich hielt das aber nicht für notwendig, da es bereits viele Bücher gibt, die ein Zeugnis des Handelns Gottes sind.

Da die Aufforderungen, das Erlebte niederzuschreiben, aber immer wieder kamen, habe ich mich mit meinen 78 Jahren jetzt entschlossen, einen Teil dieser Erfahrungen, von denen einige doch recht ungewöhnlich sind, zu Papier zu bringen, und hoffe, daß ich anderen damit dienen kann. Auf keinen Fall soll dieser Bericht das Geringste zu meiner Ehre beitragen, sondern er soll den verherrlichen, der all das gewirkt und geschenkt hat. Eines möchte ich aber noch erwähnen: Ich bin zutiefst davon überzeugt, daß das Handeln Gottes in meinem Leben weitestgehend eine Folge der Gebete meiner Mutter, einer treuen Beterin, war und auch der Gebete eines großen Freundes- und Beterkreises, den Gott meiner Frau und mir geschenkt hat. Möge dieser wahre Bericht viele in ihrem Glauben stärken.

## Motorschaden auf hoher See

Entsetzt kam unser ältester Sohn zu uns gelaufen. „Papa, das Schiff fährt nicht mehr“. Das hatten wir auch schon festgestellt. Mitten auf dem Mittelmeer war plötzlich das Motorengeräusch unseres Frachters verstummt und wir merkten, daß er immer langsamer wurde, bis er nur noch leicht in den Wellen schaukelte. Der Kapitän ließ uns bald darauf wissen, daß keiner der drei starken Dieselmotoren, die unser Schiff antreiben sollten, mehr arbeite, und daß er bereits durch das Hissen einer Flagge anzeigen ließ, daß unser Schiff manövrierunfähig sei. Die Situation bedeutete zunächst keine Gefahr, aber würden wir noch rechtzeitig nach Addis Abeba kommen?

Das war eine Frage, die uns schon seit Monaten bewegte. Wir waren mit unseren drei Buben im Alter von 3 - 7 Jahre als einzige Passagiere dieses Frachters auf dem Weg zu unserem ersten Missionseinsatz in Äthiopien und in wenigen Tagen verfiel unser Einreisevisum. Ohne dieses würden wir in Djibouti festsitzen und mit einem neuen Visum war so schnell nicht zu rechnen. Es war überhaupt schon ein Wunder, daß wir auf diesem Schiff waren, das uns die letzte Chance bot, noch rechtzeitig unser Ziel zu erreichen, und nun saßen wir hier mitten auf dem Mittelmeer fest.

Vor einem halben Jahr waren wir noch in unserem einjährigen Gemeindepraktikum gewesen, das damals noch Pflicht für jeden Missionskandidaten der Deutschen Missionsgemeinschaft, der D.M.G., war. Während dieser Zeit bat uns das Büro der Sudan Inland Mission in England, nachdem sich auch meine Frau dort vorgestellt hatte, um unsere Pässe. Sie wollten so frühzeitig wie möglich das Einreisevisum nach Äthiopien für uns be-

antragen, denn es dauerte damals gewöhnlich zwischen einem halben und zwei Jahren, ehe man ein Einreisevisum bekam. Zu unserem Erstaunen erhielten wir die Pässe schon nach knapp 3 Wochen zurück mit den Einreisevisa, die 6 Monate gültig waren. Das hieß, daß wir in den nächsten 6 Monaten in Äthiopien sein mußten. Bei aller Freude über die Visa traf uns doch ein leichter Schreck. Wie sollten wir das schaffen? Unser Gemeindepraktikum endete am 6. September und innerhalb von weiteren 10 Wochen, am 18. November, mußten wir spätestens in Äthiopien sein. Die Chancen ein neues Visum zu bekommen waren sehr gering. Wir hatten noch recht wenig Reisedienst getan, um Missionsfreunde für unsere Gebets- und finanzielle Unterstützung zu gewinnen. Außerdem hatten wir noch keine Kandidatenzeit absolviert und waren auch noch nicht von der Deutschen Missionsgemeinschaft übernommen worden, mit der wir in Verbindung standen. Diese sollte die Frage unseres Lebensunterhaltes und unserer Betreuung sicherstellen. Uns blieb nichts anderes übrig als Gott zu vertrauen.

Am 6. September beendeten wir, wie geplant, unser einjähriges Gemeindepraktikum in Peine bei Hannover. Am 7. September fuhren wir zur Deutschen Missionsgemeinschaft nach Stuttgart-Möhringen wo wir am Abend eintrafen. Am gleichen Tag hatte dort der Missionsrat getagt und uns als Missionare übernommen. Wir hatten uns schon beide im Mai vorgestellt. Der Weg aufs Missionsfeld war also frei.

Das nächste Problem war, ein Schiff zu finden, das uns rechtzeitig nach Afrika bringen würde. Damals reisten Missionare fast ausschließlich mit dem Schiff, meist mit einem Frachter, denn das war billiger als mit dem Flugzeug und das Gepäck, das unseren gesamten Besitz und unsere Ausrüstung enthielt,